Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 82 (1995)

Heft: 6: Neuer Alltag Freizeit = Les nouveaux loisirs quotidiens = Everyday's a holiday

Artikel: Schweizer Gigs für Yokohama

Autor: Zeller, Christa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Gigs für Yokohama

Yokohama ist eine 3¼ Millionen Einwohner zählende international renommierte Hafenstadt nahe bei Tokio, die 1923 durch ein Erdbeben zerstört und in kurzer Zeit wiederaufgebaut worden ist. Der Osanbashi-Pier war lange Zeit Japans einzige Landebrücke für Passagiere. Da in den letzten Jahren die Nachfrage für Kreuzfahrten offenbar drastisch zugenommen hat, soll der Pier mit einem repräsentativen Passagierschiffsterminal zum neuen maritimen Tor Japans werden. Überdies hat man bereits damit begonnen, das an den Pier angrenzende alte Hafenviertel in ausgedehnte Pärke umzuwandeln.

In dem von einer grossen Schiffahrtsgesellschaft ausgeschriebenen Wettbewerb galt es nun ein weisses (!) «Symbol des Hafens» zu schaffen, einen *place of pride*, einen «Ort des Stolzes» für den Austausch der Völker.

Es wurden 660 Entwürfe aus 60 Ländern eingereicht. Es befinden sich unter den acht Ausgezeichneten zwei Schweizer Teams.

Es handelt sich um die in Zürich ansässigen Architekten Jean-Pierre Dürig und Philippe Rämi sowie drei ebenfalls junge Architekten aus Lausanne namens Hannes Ehrensperger, Marc Fischer und Philippe Torriani.

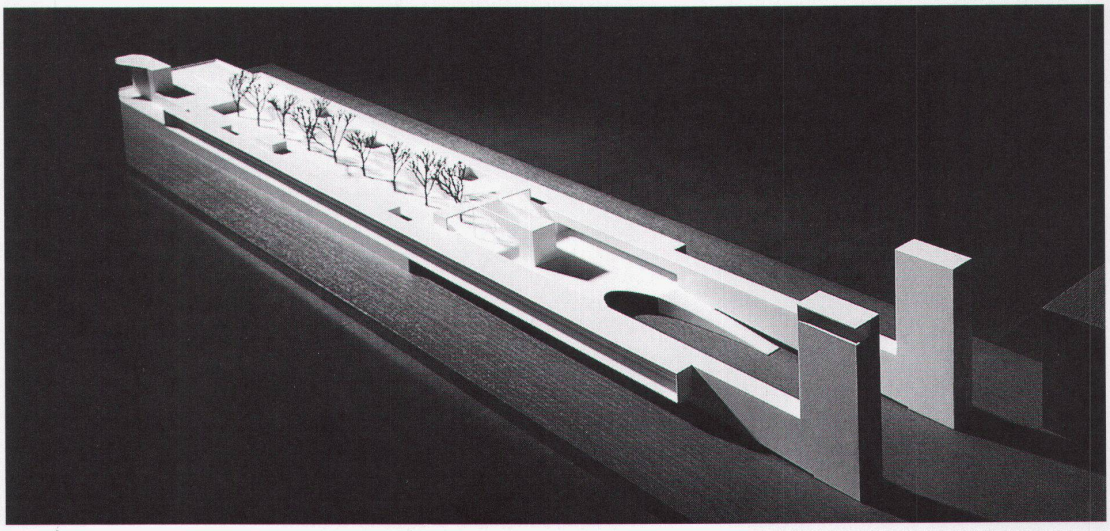
Vorgeschrieben war, dass bloss vier A1-Tafeln abgegeben werden durften. Eingegangen waren rund 3000 Anmeldungen aus aller Welt. Verliehen wurden ein erster, zwei zweite und fünf dritte Preise. Der 1. Preis ging an den Engländer Alejandro Zaera-Polo, die beiden 2. Preise an zwei japanische Architekten. Bei den fünf Drittrangierten figurierten ausser den beiden Schweizer Teams ausschliesslich Japaner. Folgende Architekten gehörten der Jury an: Yoshinobu Ashihara, Arata Isozaki, Toyo Ito und Rem Koolhaas.

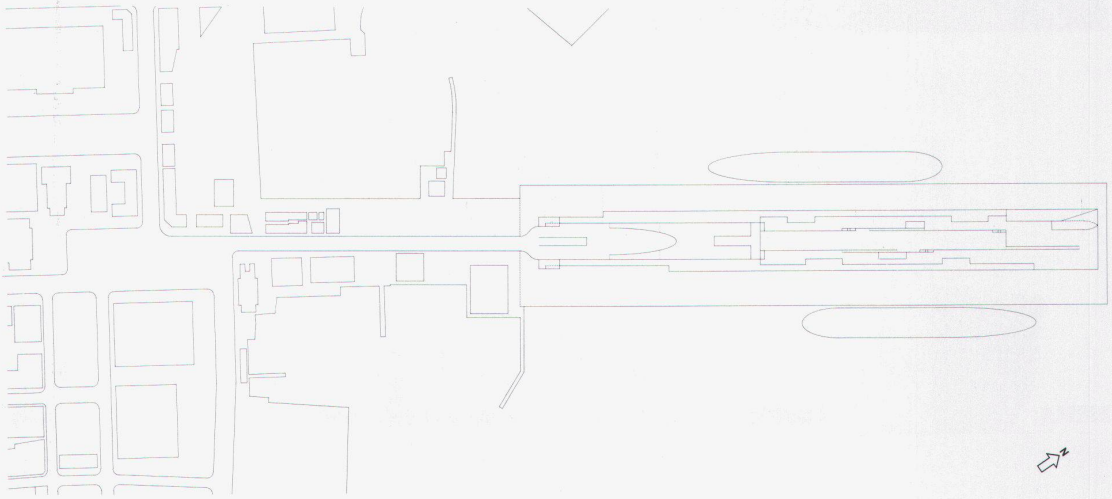
Das Projekt von Jean-Pierre Dürig und Philippe Rämi beruht auf der Idee eines zentralen Gartenhofs als Herz und Orientierungspunkt der ganzen Anlage. Alle Wege der Passagiere und Besucher führen durch diesen Garten oder an ihm vorbei. Er ist von Läden, Cafés und Restaurants umgeben und mit hohen Bäumen bestanden, die das flache Gebäude um vieles überragen und in der Nacht von Scheinwerfern angestrahlt werden.

Weithin sichtbar sind auch die beiden 40 Meter hohen Aussichtstürme an der Wurzel des Piers. Sie markieren die Vorfahrt vor der Ankunfts- und Abfahrtshalle, und von hier aus führen auch Fussgängerrampen auf das obere Deck mit einem Dachgarten. Auf dieser Ebene gibt es weitere Restaurants und Snack-Bars für die Besucher. Die Parkgarage befindet sich im Untergeschoss.

Das Gebäude wird, wie gefordert, in weissen, aber zur Unterscheidung von den Schiffen schwer wirkenden Materialien ausgeführt, in verschiedenen Nuancen und Oberflächenstrukturen «wie bei Bildern von Robert Rymann»: Beton mit Weisszement, weiss gebrannte Klinkersteine und weisse Putzflächen. Im Innern jedoch sollen farbige Materialien zum Zuge kommen: Stein, Holz, farbiger Putz, edle Metalle und farbige Gläser.

Die drei Lausanner Architekten, mit zehn, sechs und siebenjähriger Berufserfahrung, Hannes Ehrensperger (Technikum Winterthur), Marc Fischer (ETH Lausanne) und Philippe Torriani (Kunstgewerbeschule Genf) bezeichnen ihr Projekt als «lakonisch wie





Projekt Jean-Pierre Dürig und Philippe Rämi, Zürich
Foto: B. Dermond, Zürich

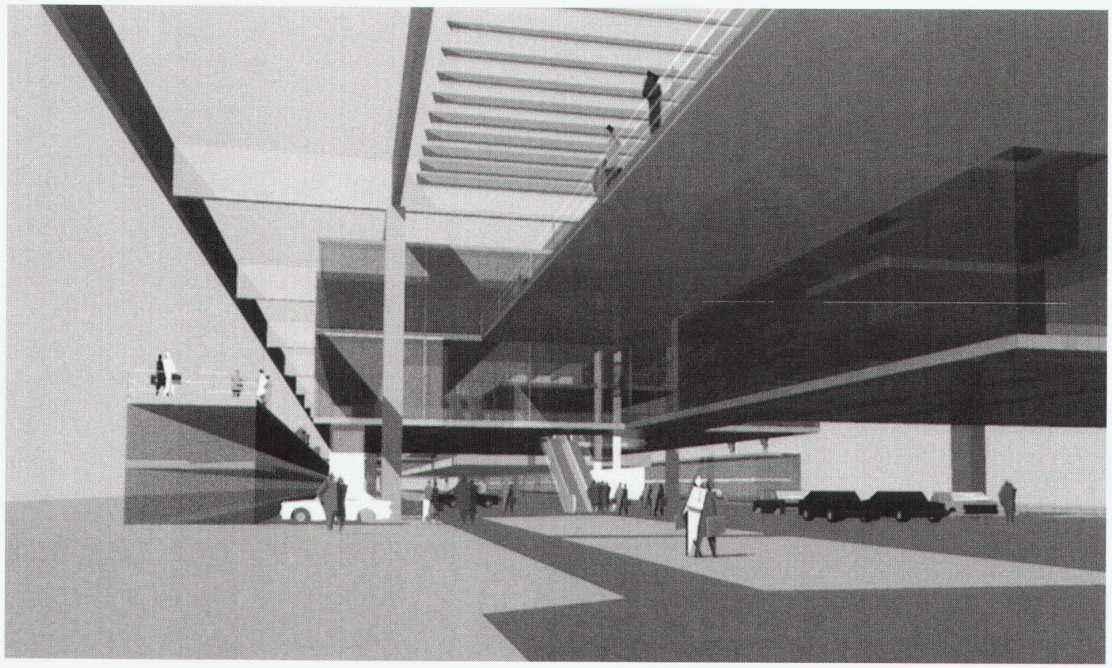
ein japanisches Haiku». Ihr 470 Meter langes Hafengebäude schwebt als weisser Strich über der bestehenden Mole und wirkt als flacher Präsentierteller für die dahinterliegenden Wolkenkratzer von Yokohama, die es nicht konkurrenzieren will. Es ist wie ein Gitter konstruiert, eine Art Pergola, an der die benötigten Baukörper in Form von farbigen Boxen aufgehängt sind, mit Zwischenräumen, die überall den Blick auf die Schiffe und das Meer offenlassen.

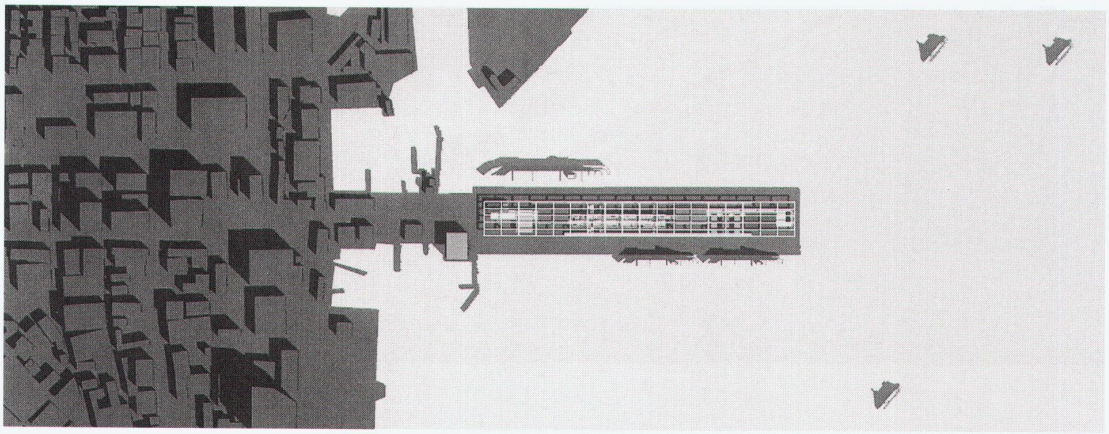
Der Terminal ist auf drei Ebenen wie ein Flughafen organisiert, das Konzept einfach und auf einen Blick erfassbar. Nur gerade fünf Meter über dem Wasser, ist die unterste Ebene – als jene des Austausches mit der Stadt – eine Parkfläche für 800 Autos, die zur Schau gestellt werden in ihrer glitzernd bunten Aufreihung. Die mittlere Ebene ist für die Passagiere reserviert, die oberste für die Besucher.

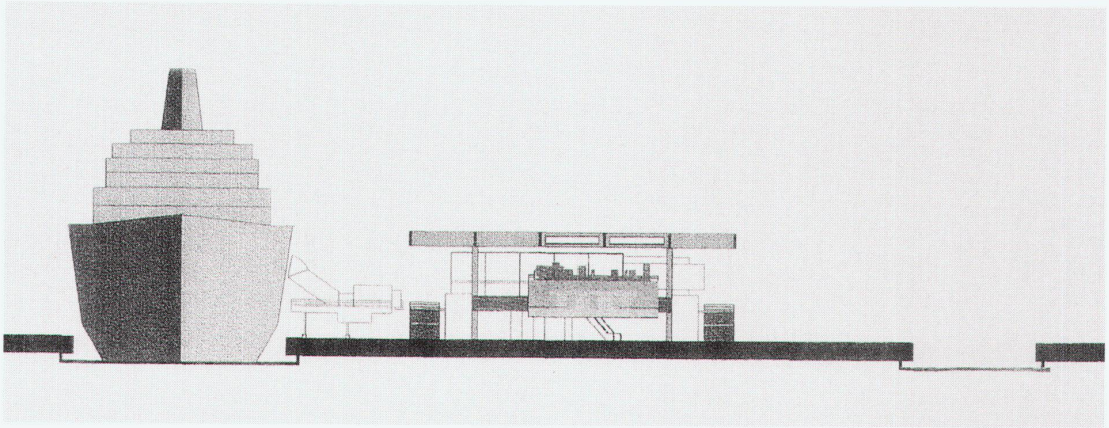
Die Architekten sehen ihren Terminal als Schwelle zwischen der von Tradition, Kultur und Wirtschaft bestimmten Welt Japans und der Unendlichkeit des Meeres, die eine Begegnung mit anderen Welten verspricht.

Gebaut wird nun der Entwurf des Anglo-Spaniers. Der Juryentscheid wurde im Februar bekanntgegeben. Jetzt ist man bereits daran, die Docks aufzufüllen.

Christa Zeller







Projekt Hannes Ehrensperger, Marc Fischer, Philippe Torriani, Lausanne; Mitarbeiterin: Chloé Hennard